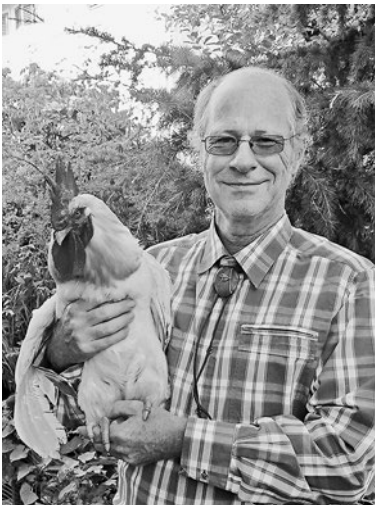


Zierfische schweigen –
wir reden.





Zierfische sind keine Deko

Seit seiner Gründung im Jahr 2000 will der Verein fair-fish dem Tierschutz bei Fischen zum Durchbruch verhelfen. Gleichzeitig berücksichtigen wir dabei die Kriterien der Nachhaltigkeit und des fairen Handels. Einiges hat sich seitdem gebessert, so gibt es beispielsweise explizite Schutzbestimmungen für Fische im Schweizer Tierschutzrecht (2008). Die von fair-fish entwickelte, wissenschaftlich anerkannte Datenbank zum Verhalten von Fischen (FishEthobase) wird heute auch von Behörden genutzt. Ausserdem haben wir auf den Zusammenhang zwischen Migration und Überfischung der Meere hingewiesen.

Es gibt aber noch viel zu tun – ganz nahe bei uns – in unseren Wohnzimmern.

Zierfischhaltung ist ein beliebtes Hobby. Viele tropische Zierfische sterben aber bereits auf dem Weg in unsere Aquarien. Bei jenen, die den Transport überleben, endet das Leiden dort jedoch oft nicht, sondern kann bis zum Tod des Fisches weitergehen. Tiergerechte Zierfischhaltung braucht viel Wissen, Zeit, Engagement und die notwendige Technik.

Deshalb will fair-fish 2020 zusammen mit Partnern des Tierschutzes, Handels und der Behörden eine breit angelegte Kampagne starten. Damit soll der Bevölkerung vor Augen geführt werden, dass Zierfische empfindsamer Lebewesen und keine Deko-Objekte sind und Aquarienfische ausschliesslich im Fachgeschäft mit guter Beratung, oder noch besser direkt bei einem anerkannten Schweizer Züchter, gekauft werden sollten.

*Rolf Frischknecht
Kampagnenverantwortlicher fair-fish*

Inhaltsverzeichnis

Zierfische sind Wildtiere	3
Wildfang, Zucht und Import – Zierfische im Dauerstress	6
Im Fischheim	8
Die Zierfischkampagne von fair-fish	10
Internationale Kurznachrichten	11
Neues von fair-fish	14
Impressum und Quellen	15
Was kann ich tun?	16



Zierfische sind Wildtiere

Weltweit stellen sich Millionen von Aquarienbesitzern der Herausforderung, exotischen Wildtieren ein künstliches Zuhause zu bieten.

Wohl kaum jemand käme auf die Idee, einen Pangolin (Manidae, auch Schuppentier) als Hausgenossen zu halten. Die artgerechte Haltung dieses exotischen Säugetieres ist anspruchsvoll. Zudem sind Pangoline vom Aussterben bedroht. Auch die artgerechte Haltung des Wabenschilderwelses (*Pterygoplichthys gibbiceps*) ist heikel, kann er doch bis zu 50 cm lang und über 40 Jahre alt werden. Doch der Wels aus dem Amazonasgebiet steht im Gegensatz zum Pangolin auf keiner Artenschutz-, sondern vielmehr auf der Einkaufsliste. Diese Welsart ist ein beliebter Besatz fürs Einsteigeraquarium. In der Schweiz werden etwa 7 Millionen¹ Zierfische gehalten, je zur Hälfte in Aquarien und Teichen. Ein Zierfisch als Heimtier dient allein der Freude seiner Besitzer und hat keinen direkten wirtschaftlichen Nutzen. Die meisten dieser Zierfische leben im Süßwasser, da die Haltung viel unkomplizierter ist als die Haltung mariner Arten. Ca. 95 Prozent der privaten Biotope in der Schweiz sind Süßwasserbiotope.

Vom Fisch zum Zierfisch

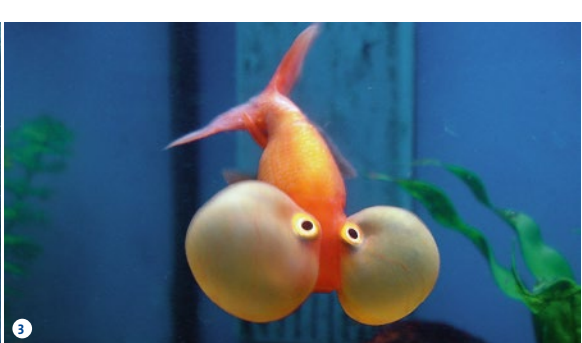
Rund 35 000 Fischarten soll es nach aktuellen Schätzungen² geben. Damit umfasst die im Wasser lebende Wirbeltiergruppe mehr Arten als alle anderen Wirbeltiere, Amphibien, Reptilien, Vögel und Säugetiere zusammen. Für die Aquaristik sind etwa 150 Arten interessant. Im Zoofachhandel sind davon etwa 50 Arten erhältlich, die anderen rund 100 Arten werden von spezialisierten Verbänden, Züchtern und Importeuren vertrieben.

Damit sich eine Fischart als Zierfisch eignet, muss das einzelne Exemplar oder der Schwarm genügend hübsch bzw. interessant aussehen und einen gewissen Marktwert erzielen. Wenn sich eine Spezies verhältnismässig gut einfangen oder vermehren lässt und resistent gegen die Strapazen des Transports von einem Aquarium ins nächste ist, sind die wichtigsten kommerziellen Kriterien für einen Zierfisch erfüllt.

Der älteste Zierfisch

Die Geschichte der Zierfische begann vor rund eintausend Jahren in China mit der Zucht von Goldfischen (*Carassius gibelio forma auratus*), vermutlich eine Farbmutation des Giebels bzw. der Silberkarausche (*Carassius gibelio*) aus der Karpfenfamilie. Der Goldfisch ist das älteste bekannte Haustier, das ohne direkten wirtschaftlichen Nutzen gehalten wird. In Europa verbreitete sich die Zierfischhaltung ab Mitte des 19. Jahrhunderts. Heute ist der Gold-

¹ Nicht alle Arten sind deklariert, Zoofachhandlung, 2019



fisch und daraus abgeleitete Varietäten das weltweit am meisten gehaltene und gehandelte Haustier, weit vor den Katzen, Hunden und Vögeln.

Problemfeld Qualzucht

Allein beim Goldfisch werden etwa dreissig verschiedene Zuchtformen unterschieden. Davon gelten etliche in Westeuropa als Qualzuchten, wie z.B. der «Bubble Eye Goldfish» (Blasenauge), weil davon ausgegangen wird, dass die Tiere in ihren Lebensäusserungen teilweise oder erheblich eingeschränkt sind. Haltung und Handel von Qualzuchten sind in der Schweiz seit 2008 zwar gesetzlich verboten, doch dem Recht auch Geltung zu verschaffen, ist naturgemäss schwierig³.

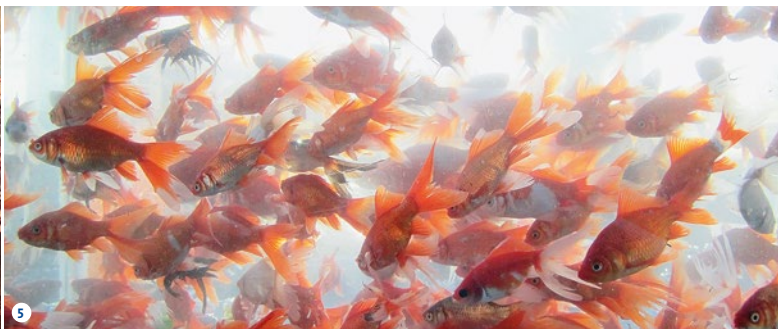
Literatur

Was Fische wissen, Jonathan Balcombe⁴;
Faszinierendes Aquarium, Ulrich Schliewen⁵;
Biologie und artgerechte Haltung von Aquarienfischen, fischwissen.ch⁶;
Todeszone Aquarium, Claudia Wirz,
NZZ, 16. März 2016;
Das Leiden der Zierfische, Natalie Bertrams,
Tagesanzeiger, 3. Januar 2020;
Tierschutzverordnung 2008⁷;
Tierschutzproblem in der Schweizer Zierfischhaltung, Schweizer Tierschutz STS⁸

Das private Schöpfungsspiel

Die Aquaristik ist ohne Zweifel eine faszinierende Leidenschaft. Auf kleinstem Raum ein stabiles, gedeihendes Miteinander von Mineralien, Pflanzen und Tieren zu gestalten, gleicht einem Schöpfungsakt en miniature. Die Einstiegshürde ist niedrig: Das kleinste Aquarium im hiesigen Handel fasst rund 20 Liter und kostet keine 100 Schweizer Franken, sein tierischer Bewohner einige wenige Franken. Das Aquarium beispielsweise als Geburtstagsgeschenk für das Göttkind ist möglich. Was viele jedoch nicht wissen: Je kleiner ein Aquarium, desto weniger Fehler verzeiht es in der Pflege. Nur wer sich mit Wassertemperaturen und Härtegraden, Pumpen, Filtern, Pflanzen, Fütterung, Vergesellschaftung usw. befassen will, wird sich auf Dauer an den vielfältigen Erscheinungsformen von Fischen und anderen Wasserlebewesen in den künstlich geschaffenen Biotopen erfreuen.

Die Fachliteratur füllt denn auch Bände. Doch werden die Bücher vor dem Kauf gelesen? Auch online sind eine Menge Informationen zu finden. In einschlägigen Internetforen erhält man zu jeder Fischart, zu jedem Haltungproblem Auskunft. Ob die Hinweise fachlich korrekt sind, kann ein Einsteiger oft gar nicht beurteilen.



Wer eine Zoofachhandlung mit der Absicht betreibt, ein Aquarium zu erwerben, wird in der Regel vom Verkäufer nicht aufgefordert, Motivation und Eignung genau zu hinterfragen und sich sachkundig zu machen. (Noch viel weniger gilt dies für Käufe im Internet.) Dabei ist das Personal in vielen Zoofachhandlungen durchaus gut ausgebildet und kompetent, wie es das Gesetz vorschreibt. In der Praxis gibt es allerdings Lücken. So muss z.B. pro Fachgeschäft nur eine einzige Person über die entsprechende Befähigung verfügen, geht doch der Gesetzgeber davon aus, dass diese ihre Kolleg/innen hinreichend instruiert.

Fachhandlungen leben vom Verkauf von Aquarien, Fischen und Zubehör. Die fachliche Beratung ist jedoch kostenlos und benötigt Zeit. Unter diesen Rahmenbedingungen liegt es nahe, dass das Verkaufspersonal auf die Problematiken der Haltung wie Algenbefall, Krankheiten, Überbevölkerung durch Nachwuchs und tierschutzgerechte Tötung nur auf Wunsch bzw. entsprechende Fragen der Kundschaft eingeht.

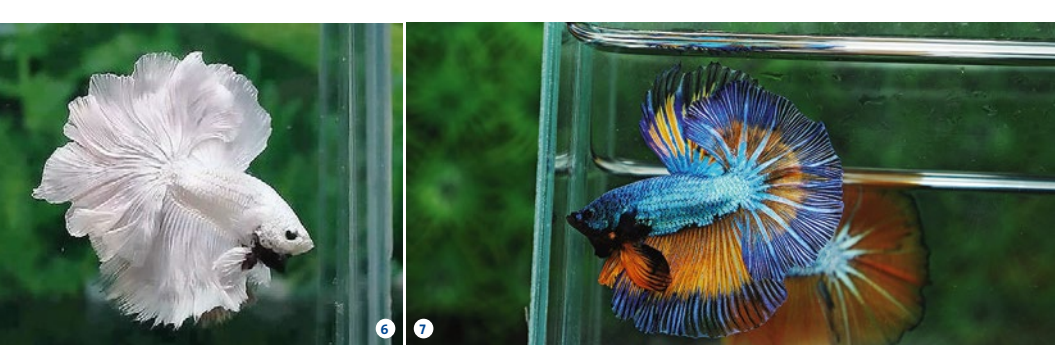
Lebewesen oder Verbrauchsgegenstand?

Ist das Aquarium erst einmal angeschafft, kommt der Neuaquarianer häufig wieder. Rund 40 Prozent der Aquarianer kau-

fen monatlich neue Fische, um Abgänge zu ersetzen⁹. Laut Schätzungen sterben 8 von 10 Fischen innerhalb von drei Monaten nach dem Erstkauf: «Todeszone Aquarium» titelte die NZZ in ihrem Essay 2016. Aus Verkaufszahlen und Schätzungen geht weiter hervor, dass der Fischbestand in den Schweizer Aquarien im statistischen Schnitt zwei Mal pro Jahr komplett ersetzt wird. Wohlgemerkt: Die allermeisten Fischarten hätten eine mindestens einjährige, oft sogar mehrjährige Lebenserwartung. Tatsache ist, dass viele Aquarianer von den Schwierigkeiten ihres Hobbys überfordert sind und früher oder später einen Weg suchen, ihr Aquarium und seinen lebenden Inhalt zu «entsorgen». Im guten Fall landen die Tiere in einer Fischauffangstation, einem Tierheim für Fische. Im schlechten Fall kommen sie mehr oder weniger grausam zu Tode, denn eine sichere, preiswerte und tierschutzgerechte Tötungsart steht dem Laien in der Schweiz nicht zur Verfügung. Und wer bestellt schon den Tierarzt für die Tötung eines Fisches, dessen Anschaffung nur ein paar Franken kostete?

Anja Kroll

- 2 Fischbesitzer trainiert seinen Goldfisch
- 3 Qualzucht beim Goldfisch: Blasenauge
- 4 Porträt einer jungen Dame mit Goldfischen, um 1800
- 5 Goldfische zum Verkauf in einem Aquarium



Wildfang, Zucht und Import – Zierfische im Dauerstress

Die wenigsten Zierfische in Schweizer Aquarien gehören Arten an, die in heimischen Gewässern vorkommen. Das hat Folgen fürs Wohl dieser Fische.

Beliebt sind Tiere mit fantastischen Zeichnungen und Färbungen, und derart farbige Fische leben eher in tropischen Gewässern. Für das Wohl von Zierfischen ist also neben der artgerechten Haltung die Herkunft von Bedeutung. Wie gelangen Zierfische in private Schweizer Aquarien? Im Wesentlichen durch den Wildfang im Ursprungsland mit anschliessendem Import in die Schweiz, die Zucht in Übersee mit nachfolgendem Import und die Nachzucht im Inland. Letztere ist aus Tierwohlsicht am wenigsten bedenklich, sofern der Züchter die gesetzlichen Bestimmungen und Empfehlungen der Fachverbände einhält. Die beiden anderen Wege werden weiter unten näher beleuchtet.

Süsswasserzierfisch ohne Lobby

Wie viele Zierfische über welchen der drei Wege ins Aquarium gelangen, ist nur teilweise durch Zahlen belegbar; und zwar für die marinen Arten, deren Anteil in den Schweizer Aquarien deutlich weniger als 10 Prozent ausmacht. Einige der marinen Süsswasserfische und ihre Herkunftslebensräume Korallen sind nämlich

durch das Artenschutzabkommen CITES geschützt. Der Import mariner Arten muss daher beim Grenzübertritt genau dokumentiert werden. Süsswasserzierfische sind hingegen in geringerer Masse durch CITES geschützt. Für sie gibt es daher so gut wie keinen wirksamen gesetzlichen Schutz im internationalen Handel und Transport. Zwar ist z.B. der Versand per Post verboten, die Zustellung über geeignete Kurierdienste jedoch erlaubt.

Kein gesetzlicher Schutz bedeutet auch, dass keine offiziellen, auswertbaren Zahlen zum Import von Süsswasserzierfischen vorliegen. Auch von den wichtigen inländischen Interessenvertretern im Zierfischgeschäft, wie z.B. dem Verband Zoologischer Fachgeschäfte der Schweiz VZFS, dem Schweizerischen Dachverband der Aquarien- und Terrarienvereine SDAT, gewerblichen Importeuren oder Züchtern werden keine Zahlen zum Handelsvolumen veröffentlicht. Man hält sich bedeckt. Wissenschaftliche Arbeiten zum Import von Süsswasserzierfischen in die EU oder in die Schweiz? Fehlanzeige.

Import aus Wildfang

Exotische Fische werden zu einem gewissen Teil in ihren heimischen Gewässern von Händlern vor Ort sowie eingereisten europäischen Züchtern gefangen. Xaver Hofer aus Deutschland ist beispielsweise auf Buntbarsche (Cychliden) spezialisiert.



Seit vielen Jahren reist er mit einem kleinen Team, besten Ortskenntnissen und gut ausgerüstet nach Panama, entnimmt den Fliessgewässern zahlreiche Jungfische, verpackt diese in Petflaschen und transportiert sie im Fluggepäck nach Europa. Die Aktion ist legal, und Hofer berichtet denn auch gern vor interessiertem Publikum und potenziellen Kunden fachkundig und reich bebildert von seinen Expeditionen¹. Aus der Perspektive des Fischwohls ist sein Vorgehen vergleichsweise akzeptabel, denn als Importeur und vor allem als Züchter hat er ein grosses Interesse am längerfristigen Überleben seines Fangs. Dass einheimische Händler und Exporteure bedeutend rücksichtsloser beim Fang und Transport vorgehen, ist vielfach dokumentiert. Allerdings verdienen auch sie am besten, wenn die Fische lebend im Zielland ankommen. An den unsichtbaren Langzeitfolgen dieser Ereignisse stirbt jedoch ein Grossteil der Fische aus Wildfang erst einige Zeit später im privaten Aquarium.

Zucht in Übersee

Das elendste Leben führen wohl diejenigen Fische, die in ihren exotischen Heimatländern gezüchtet und anschliessend in den Schweizer Markt exportiert werden. Die Tierschutzorganisation PETA veröffentlichte ein Video aus thailändischen Zuchten von vietnamesischen Kampffischen (*Betta splendens*)². Bettas sind weltweit aufgrund ihrer prächtigen Farben und schweifartigen Flossen begehrt. Der Film zeigt, wie Jungfische in riesigen strukturlosen Behältern mit viel zu grosser Besatzdichte aufgezogen werden. Anschliessend werden die

Fische ausserhalb des Wassers vereinzelt, sortiert und in Kunststoffflaschen abgefüllt, in denen sie sich kaum bewegen können. Eine Tortur, die nach Schweizer Recht verboten wäre. Fische, die nicht gut genug für den Verkauf sind, werden achtlos dem elenden Tod an der Luft ausgesetzt. Zehntausende Kunststoffflaschen mit Überlebenden stehen dicht an dicht. Jeder Fisch hat Sicht auf unzählige seiner Artgenossen. Ein Horrorszzenario für Fische, die in der Natur ein grosses Revier für sich beanspruchen. Natürlich werden sie in diesen Flaschen nicht mehr gefüttert, damit sie möglichst wenig ausscheiden, und die Wasserqualität für die Transportdauer das Überleben ermöglicht. Über mehrere Stationen gelangt ein Fisch nach Europa und damit möglicherweise auch in die Schweiz. Geschätzte Reisedauer im guten Fall: mindestens eine Woche. Reisen von mehr als zwei Wochen dürften die Tiere kaum durchstehen. Nach der strapaziösen Reise wird der Fisch so schnell wie möglich verkauft, da wie beim Wildfang viele Fische die Nachwirkungen nicht lange überleben.

Anja Kroll

- 6 7 Männlicher Kampffisch
- 8 Kampffische in Transportbehältern



Im Fischheim

Sonntagnachmittag im Gewerbegebiet von Sursee im Kanton Luzern. Elias Müller füllt einige Guppys behutsam in einen wassergefüllten Transportbeutel.

«Chef», steht auf Müllers T-Shirt, «Ansprechen für alles, dieses, jenes und anderes.» Um uns herum überall Fische in langen, übermannshohen Reihen von Aquarien. Auf der Rückseite der Zeilen Filter, Kabel und Schläuche, Installationen mit Frischwasser und Elektrizität, auf der Vorderseite ein wässriges Biotop mit farbigen Fischen am anderen, wie in langen Schaufensterreihen. Viele der Aquarienbewohner sind ausgesprochen hübsch anzusehen. Dass Fische keine Dekoartikel, sondern Lebewesen mit spezifischen Bedürfnissen sind, realisiert manch einer, der sich von der Schönheit der farbigen Winzlinge betören lässt, zu spät. Dann kann es sein, dass er nach etlichen erfolglosen Versuchen, den feuchten Hausgenossen ein gutes Leben zu bieten, die Überlebenden frustriert bei Müller abgibt. Der kennt viele solcher Geschichten. Algenbefall, Krankheit und zahlreicher Nachwuchs sind typische Herausforderungen eines Aquarianers. Stirbt ein Fisch, wird einfach Ersatz gekauft. Die wenigsten Zierfische erreichen ihre mögliche Lebensspanne. Vom frühen Tod profitiert der Handel.

Müller betreibt seit letztem Jahr ein Tierheim für Fische. Die Fischauffangstation «Aqualuz» ist die einzige ihrer Art in der Schweiz, nachdem eine ähnliche Einrichtung von Regula Süess und Hans Gonella in Embrach bei Zürich nach jahrelangem Engagement 2019 schloss. Müller übernahm die Embracher Aquarien. Aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem benachbarten Ausland strömen Aquarianer zu ihm, um Tiere abzugeben. Müller wurde vom Ansturm überrascht. Finanziert wird «Aqualuz» vor allem mittels Crowdfunding und Spenden. Der Wiederverkauf der Schützlinge sowie gebrauchter Aquarien spült nicht genug Geld in die Kasse. Müller und sein Team, darunter die Mutter und der jüngere Bruder, arbeiten unbezahlt. Um die Zukunft der Auffangstation zu sichern, absolviert Müller Fachkurse beim Schweizerischen Dachverband für Aquarien- und Terrarienvereine SDAT und bewirbt sich um die offizielle Anerkennung als Tierheim sowie finanzielle Unterstützung durch den Schweizer Tierschutz STS.

Ein Leben in Sursee ist kein schlechtes Schicksal für Süßwasserzierfische. Hier werden sie fachgerecht gehalten. Auf die oft problematische Vergesellschaftung mit anderen Arten verzichtet man weitgehend. Exemplare verschiedener Arten teilen nur dann ein Aquarium, wenn ihre Verträglichkeit bekannt ist. Allerdings weiss man noch immer wenig über die Bedürfnisse von Fischen. Bei zehntausenden von Arten steht die Verhaltensforschung erst am Anfang¹.



Müller hat das Leitungswasser im Gebäude durch ein Labor untersuchen lassen, bevor er mit seiner Auffangstation einzog. Die Wasserqualität ist wesentlich fürs Wohlbefinden der Fische. Die meisten Süßwasserzierfische kommen gut mit Schweizer Leitungswasser klar, wenn ein Drittel des Wassers alle zwei Wochen gewechselt wird. Viele Neuaquarianer unterschätzen diesen Aufwand. Wer nicht über eine entsprechende Installation verfügt und nur mit Eimern arbeitet, kann dieser Arbeit schnell überdrüssig werden.

Für das Fischwohl ist die Grösse des Biotops ebenfalls wichtig. Die artenspezifischen Platzbedürfnisse sind jedoch nur teilweise bekannt. In der Tierschutzverordnung sind lediglich Grundmasse und Fassungsvermögen des Aquariums in Relation zu Fischgrösse und Besatzdichte vorgeschrieben. In der Praxis ist dies problematisch, da die Zoofachhändler zumeist Jungtiere verkaufen. Über die mögliche Grösse des ausgewachsenen Exemplars werden Käufer nicht selten im Unklaren gelassen oder gar falsch informiert².

Wächst der Fisch heran, muss ein verantwortungsvoller Halter ein grösseres Aquarium erstehen. Doch wer hat schon Platz

für ein 800-Liter-Becken³? Dies wäre die gesetzlich vorgeschriebene Mindestgrösse für einen Wabenschilderwels (*Glyptoperichthys gibbiceps*) in Alleinhaltung, kann doch diese Spezies 50 cm lang werden. (Abgesehen von der Aquariengrösse ist die Alleinhaltung nur zweite Wahl, denn in Freiheit leben Wabenschilderwelse in kleinen Schwärmen.) Müller zeigt uns einen solchen Wels. Er ist im Wuchs verkümmert und hat einen Buckel ausgebildet, weil sein Aquarium zu klein war. Immerhin wurde er ansonsten wohl gut gehalten, denn er ist bereits 42 Jahre alt.

Die Lebenserwartung einer Spezies wird im Zoofachhandel üblicherweise nicht deklariert – eine aus Tierwohlsicht mangelhafte Praxis. Das Ehepaar, das diesen Methusalem zu Müller in die Fischauffangstation brachte, hatte den Fisch bei der Familiengründung erworben. Die Kinder sind längst aus dem Haus, der Fisch blieb. Die Freiheiten des neuen Lebensabschnitts zu geniessen war mit der fachgerechten Pflege des Welses nicht vereinbar. Nun liegt der alte Wels ruhig im Wasser bei Aqualuz. Ihn wird Müller nicht mehr weitergeben.

Anja Kroll

- 9 Elias Müller mit Kunden
- 10 Skalar in der Fischauffangstation Aqualuz
- 11 Aquarienzeile bei Aqualuz, Sursee
- 12 42-jähriger Schilderwels im Fischheim



Die Zierfischkampagne von fair-fish

Zierfischhaltung ist ein beliebtes Hobby. Viele Zierfische sterben bereits auf dem Weg in unsere Aquarien.

Dort endet das Leiden oft nicht, sondern kann bis zum endlich erlösenden Tod weitergehen. Zierfischhaltung setzt Fachwissen, Hingabe und die notwendige Technik voraus. Um dieses Bewusstsein zu schärfen, will fair-fish 2020 zusammen mit Partnern des Tierschutzes, des Handels und der Behörden eine breit angelegte Kampagne starten.

Zierfische sind mit mehreren Millionen Tieren die anzahlmässig häufigsten Heimtiere der Schweiz. Obwohl die Zierfischhaltung das Verständnis für das Lebewesen Fisch und das komplexe ökologische Zusammenspiel aquatischer Lebensräume fördern kann, bestehen diverse Gefahren bezüglich Tierwohl. Besonders belastend sind Fang und Transport gefangener Wildfische. Nach einer Schätzung der UNO-Welternährungsorganisation (FAO) aus dem Jahr 2010 überleben 80 Prozent der tropischen Fische die Reise nicht¹. Millionen von Zierfischen

verenden aber auch frühzeitig in den Aquarien infolge Haltungsfehler.

Fische sind schmerzempfindlich und stressanfällig. Sie haben empfindsame Sinnesorgane, zeigen kognitive Leistungen, verfügen über soziale Intelligenz und sind individuelle Persönlichkeiten.

Ihr Leiden wird oft unterschätzt, da es für den Laien äusserlich nur schwer erkennbar ist. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Arten an die Wasserqualität, soziale Struktur und Einrichtung der Aquarien werden nicht immer von den Haltern respektiert – oder können nicht respektiert werden, da vieles noch nicht erforscht ist.

Zur Verbesserung des Tierwohls wollen wir deshalb zusammen mit Tierschutzorganisationen, dem Fachhandel, Fachorganisationen und Behörden mehr Wohl für die Zierfische erreichen. Mit einem Medienanlass, einer Internetseite, über soziale Medien, Broschüren usw. wollen wir potenzielle Halter dazu bewegen, sich vor dem Kauf ausreichend zu informieren, bevorzugt einheimische Nachzuchten zu halten und auf den Kauf schwieriger zu haltender Fische ganz zu verzichten.

Rolf Frischknecht

Zierfische sind Lebewesen – keine Deko-Objekte!

Machen Sie mit. Ihre Spende zählt!

IBAN des Spendenkontos

CH20 0900 0000 8753 1032 6

Vermerk «Zierfischkampagne» oder online unter www.fair-fish.ch > kontakt & shop > unterstützen.

13 Nicht erlaubt: von allen Seiten einsehbares Büroaquarium, Schweiz 2020

14 «Methusalem», Beispielsujet der fair-fish Zierfischkampagne

15 Schwerträger im algengetriebenen Aquarium einer Schweizer Kantonsschule, 2019



16



17

Internationale Kurznachrichten

Mittelmeer in der Nordsee?

Der Klimawandel treibt zahlreiche Fischarten in kühlere Meeresregionen. Dies verändert die Zusammensetzung der Fänge europäischer Fischer und ruft nach einer Neuverhandlung der Fangquoten.

Der «Kabeljaukrieg» zwischen der EU, Norwegen und Island hat es jedoch längst gezeigt: Aufgrund des Klimawandels meiden die Makrelen, die kaltes Wasser bevorzugen, die einstigen Fanggebiete und tummeln sich weiter nördlich vor Island, dessen Fischer sich darüber freuen.

Doch wem gehört der Fisch? Jenen, die ihn traditionell fingen oder jenen, vor deren Küste er schwimmt? Diese Frage stellt sich heute erneut und verschärft, aus drei Gründen. Erstens wandern viele weitere Fischarten aus der südlichen Nordsee nach Norden ab; zweitens tauchen neue Arten, die bisher vor allem im Mittelmeer und in südlicheren Atlantikregionen gefangen wurden, in der südlichen Nordsee auf; drittens fällt mit dem Brexit ein grosser Teil der Nordseefische aus der Fangquote der EU-Fischereien. Die Fangquoten in den europäischen Gewässern werden also neu verhandelt werden müssen.

Mehr: www.fair-fish.ch/de/blog/2020/01/06

16 Sardellenschwarm

17 Lokale Fischer am Hafen von Kayar, Senegal

Fischt Europa Senegal leer?

Es ist ein beliebtes Argument im Senegal und unter europäischen NGOs, den europäischen Fangschiffen die Schuld für die Erschöpfung der senegalesischen Fischbestände zu geben. Die Realität ist wesentlich komplexer.

Vor den Fischbeständen war schon das Land leergeplündert worden. Senegal war reich an Phosphatvorkommen; sie wurden bis zur Neige ausgebeutet. Ein zweiter Rohstoff war billiges Land, das weitflächig für Erdnussplantagen platt gemacht wurde. Erdnussöl ist nach dem fragwürdigen Siegeszug des Palmöls kein Exportschlager mehr, auch diese Deviseneinnahmen fehlen. Geblieben ist dem Land die durch Plantagen mitverursachte Sahelisierung bis weit in den Süden.

Europa ist tatsächlich mitschuldig, dass die senegalesischen Fischbestände erschöpft sind. Aber die Sahelisierung und eine fatale Agrarpolitik der Republik haben Subsistenzbauern aus dem Landesinnern an die Küste getrieben, in der Hoffnung, am bis vor etwa zwanzig Jahren noch ansehnlichen Fang teilhaben zu können. Innert zehn Jahren verdoppelte sich die Zahl der einheimischen Pirogen, nicht zuletzt wegen des freien Zugangs zu den Fischgründen sowie des verbilligten Benzins für jedes registrierte Boot. Der verdoppelte Fischereidruck in Küstennähe, also in der Zone, in der sich viele Fischarten paaren und Jung-



18



19



20

fische leben, konnte nicht ohne Folgen bleiben. Dies umso mehr, weil die ehemaligen Bauern oft mit unsachgemäßem Gerät auf Fang gingen, etwa mit viel zu engmaschigen Netzen, die auch Jungfische anlandeten, die sich noch gar nicht hatten vermehren können.

Mehr: www.fair-fish.ch/de/blog/2019/12/09

Fische «haben» Schmerzen?

Unlängst publizierte das deutsche Magazin «Fokus» einen Artikel unter dem Titel «Fische haben Schmerzen – Neue Studie widerlegt Angler-Mythos». Das Traurige an dieser nur scheinbar aktuellen Geschichte: Die erste bahnbrechende Studie von Lynne Sneddon über das Schmerzempfinden von Fischen wurde bereits im Jahr 2003 publiziert – und noch immer unternehmen viele Angler, von der Fischereindustrie ganz zu schweigen, alles (Un-)Mögliche, um das Gegenteil zu «beweisen». Tatkräftige Mithilfe erhalten sie dabei von einer sehr kleinen, aber sehr sturen Minderheit von Naturwissenschaftlern, die das cartesianische «Verständnis» von Tieren als Reiz-Reaktions-Maschinen nicht wirklich überwunden haben.

Der oberflächliche Focus-Artikel zeigt schon im Titel, dass der Autor überhaupt nicht verstanden hat, um was es hier geht.

18 Fischleid verringern: Betäuben und Töten mit dem fair-fish-Stock

19 Ansicht einer Sea-cubes-Anlage

20 Grosse Pfeffermuschel

21 Fischstäbchen

22 Grünalgen

23 Mittelmeer

Fische «haben» nicht Schmerzen, wie ein Motor eben mal stockt, sondern sie empfinden Schmerzen - wie wir. Das ist es, was die Studien von Sneddon und anderen schon seit Jahren belegen.

Mehr: [www.facebook.com > fair.fish.intl > posts/2722325454499980](https://www.facebook.com/fair.fish.intl/posts/2722325454499980)

Fische statt Schweine mästen?

250 000 Euro soll ein Bauer investieren, um in High-Tech-Modulen Wolfsbarsche und Doraden zu mästen. Ein tolles Geschäft – für die Anlagenhersteller, die in den nächsten zehn Jahren 120 solcher «Cubes» verkaufen wollen. Für die Bauern, die sich überlegen, ihre Ställe auf Fischmast umzurüsten, dürfte es eher eine riskante Investition werden.

Der renommierte Kieler Fischereibiologe Rainer Froese warnt eindringlich davor: «Das kann man nicht nebenbei machen, und die Gefahr von technischen Ausfällen und eingeschleppten Krankheiten ist gross.» Zudem sei der Betrieb solch hochkomplexer Anlagen «eine Wissenschaft für sich», für welche Bauern in der Regel gar nicht ausgebildet sind.

Froese weist auch darauf hin, dass die beiden genannten Fischarten Raubfische sind, für deren Ernährung mehr Fisch aus dem Meer gefangen wird, als sie am Ende der Mast selber auf die Waage bringen. Wenn Fischzucht eine Alternative zur Überfischung sein soll, dann mit Arten, die ohne Fisch gefüttert werden können, wie etwa Tilapia.

Mehr: [www.facebook.com > fair.fish.intl > posts/2704627746269751](https://www.facebook.com/fair.fish.intl/posts/2704627746269751)



21



22



23

Wärmere Meere ändern Verhalten

Sie kennen das aus eigener Erfahrung: In einem langen Hitzesommer ändert sich Ihr Verhalten fast automatisch. Es ist daher keine Überraschung, dass Gleiches auch für Lebewesen gilt, die sich in den Meeren steigenden Temperaturen und zunehmender Versauerung ausgesetzt sehen. Deren Verhaltensänderung zu beobachten, ist jedoch nicht einfach.

Nun ist es Forschern gelungen, ein verändertes Verhalten der Grossen Pfeffermuschel (*Scrobicularia plana*) nachzuweisen. Diese Art, eine Beute für verschiedene andere Meerestiere, ist an den Küsten des Nordostatlantiks, des Mittelmeeres und der Ostsee häufig anzutreffen. Bisher ernährte sich die Pfeffermuschel hauptsächlich in der Wassersäule. Nun sucht sie aufgrund der Auswirkungen des Klimawandels mehr Futter am Meeresboden. Das ist das Resultat von Messungen mit Drucksensoren, die es ermöglichen, kleine Veränderungen in der Hydraulik des Sedimentporenwassers zu beobachten.

Fehlt die Muschel in der Wassersäule, fehlt sie auch ihren dort lebenden Fressfeinden. Ein Beispiel dafür, wie der Klimawandel das marine Nahrungsnetz tiefgreifend verändern kann.

Mehr: [www.facebook.com > fishethobase > posts/3723542494330188](https://www.facebook.com/fishethobase/posts/3723542494330188)

Fischstäbchen schädigen Klima

Vor Jahrzehnten wurden die Fischstäbchen von der Fischindustrie erfunden, um Kinder dazu zu bringen, Fisch zu essen. Heute, im Zeitalter des Klimawandels, stellen sich neue Fragen. Während manche die Fisch-

stäbchen immer noch als eine clevere Abfallverwertung der Fischerei betrachten, enthüllt eine neue Studie: Die Verarbeitung nach dem Fang erzeugt fast doppelt so viele Emissionen wie die Fischerei selbst. Sofern Sie also Lust auf Fisch haben, könnten Filets die bessere Lösung sein.

Mehr: [www.facebook.com > fair.fish.intl > posts/2757272911005234](https://www.facebook.com/fair.fish.intl/posts/2757272911005234)

Bücher übers Leben im Meer

Wer wissen möchte, wie die Welt entstand, in der wir heute leben, und wie leicht und rasch das im Lauf einer sehr langer Zeit entstandene Gleichgewicht und damit die menschliche Zivilisation zusammenbrechen kann: «Der Mensch und das Meer» des Meeresbiologen Callum Roberts erklärt das alles eindrücklich.

Mehr: www.communicum.ch/blog/?p=2813

Auch Ruth Kassingers «Slime» beginnt sozusagen beim Urknall. Diesmal aber sind es die Algen, mit denen alles beginnt und die eine für unsere Begriffe lebensfeindliche Umwelt in riesiger Zahl bevölkern. Im Lauf von Millionen und Milliarden von Jahren entstehen immer mehr und grössere Algenarten, ja selbst die Pflanzen auf dem Land.

Mehr: www.communicum.ch/blog/?p=2822

Billo Heinzpeter Studer



24



25

Neues von fair-fish

fair-fish Petition Stopp-Plastikverschmutzung: Der Bundesrat muss sich bewegen.

Im Februar 2019 reichte fair-fish zusammen mit 12 PartnerInnen die Petition «Stoppen Sie die Plastikverschmutzung!» bei den eidgenössischen Räten ein. Die Petition wurde von den Kommissionen für Umwelt, Raumplanung und Energie beider Räte vorberaten und danach in beiden Räten behandelt. In der vom Ständerat angenommenen Motion «Weniger Plastikmüll in Gewässern und Böden» wurde unsere Petition abgeschrieben. fair-fish hat bei diesem Thema zur Bewusstseinsbildung und Mobilisierung massgeblich beigetragen. Trotzdem beobachtet fair-fish die zukünftigen politischen Entwicklungen mit einem kritischen Auge. Denn der Bundesrat wurde lediglich beauftragt, mit betroffenen Branchen Massnahmen zu prüfen. Von konkreten Schritten, die wir gefordert hatten, sind wir noch weit entfernt.

Mehr: www.fair-fish.ch > etwas tun > petitionen > abgeschlossen > Plastik-Petition



Kurz vor Druck dieses Hefts erreichte uns die traurige Nachricht, dass Annette Ringier nach kurzer Krankheit gestorben ist. Der Verein fair-fish verliert mit ihr eine langjährige Freundin und grosszügige Unterstützerin. Wir trauern mit ihren Angehörigen und Freunden. Ein ausführlicher Nachruf folgt.

fair-fish macht Schule: Bildung für einen nachhaltigen Umgang mit Fischen

Unser Motto «fair-fish gibt den Fischstäbchen ein Gesicht» möchten wir auch Schulkindern vermitteln. Spielerisch und interaktiv bringen wir Schulkindern verschiedener Altersklassen das Lebewesen Fisch näher. Dabei lernen sie beispielsweise: «Stumm wie ein Fisch» trifft auf Fische keineswegs zu! Weil unsere Kinder die KonsumentInnen von morgen sind, sind Überfischung, Nachhaltigkeit und verantwortungsvoller Konsum wichtige Themen, die wir Kindern näherbringen möchten.

Wir sind froh, dass wir für dieses Vorhaben die diplomierte Lehrerin und Biologin Nina Fehlbaum gewinnen konnten, die die Themen ausarbeitete und das Schulmaterial zusammenstellte. Am 9. März 2020 findet in der Primarschule Christoph Merian in Basel die erste Pilotstunde statt. Wir sind sehr gespannt, wie unsere erste Unterrichtseinheit bei den SchülerInnen und LehrerInnen ankommt.

Sie haben Interesse, dass fair-fish auch in Ihrer Schulklasse vorbeischaut oder kennen eine Schulklasse, die interessiert ist? Dann schreiben Sie Nina Fehlbaum (dipl. Lehrerin FHNW, MSc Biologie) eine Nachricht: nina.fehlbaum@fair-fish.ch.

Durch eine Spende mit Verwendungszweck «Schulprojekt» können Sie Schulkindern weitere Unterrichtseinheiten von fair-fish ermöglichen.

Janika Lutz, Christian Ritzel

24 Mageninhalt eines toten Albatros-Jungvogels, 2009

25 Petition einreichen in Bern

Bildnachweis

Titelbild: Lohachata –

Marcus Elieser Bloch/Wikipedia CC BY 3.0

Seite 2: Rolf Frischknecht/fair-fish

Seite 3: Anja Kroll/fair-fish

Seiten 4–5: Pogrebnoj-Alexandroff (2), Angie Torres (3),

Carl Fredric von Breda (4), Diako1971 (5)

alle: Wikimedia Commons

Seiten 6–7: Kingloovr (6), Pariskanza (7)

beide: Wikimedia Commons;

PETA/Peta (8)

Seiten 8–9: Anja Kroll/fair-fish (9, 10, 11),

Rolf Frischknecht/fair-fish (12)

Seite 10: Anja Kroll/fair-fish (13, 15),

Rolf Frischknecht & Anja Kroll/fair-fish (14)

Seiten 11–13: unbekannt (16), 4028mdk09 (20),

Superbass (21), Dirk Kobow (22)

alle: Wikimedia Commons;

Billo Heinzpeter Studer (17, 18, 23),

Aus der Werbung von Sea-cubes (19)

Seite 14: Chris Jordan/U.S. Fish and Wildlife Service

Headquarters) / CC BY 2.0 fair-fish (25)

Seite 16: Volker Wirth/Wikimedia Commons (26)

Impressum fish-facts 30

Herausgeber:

Verein fair-fish.ch

Wängistrasse 28, CH-8355 Aadorf

info@fair-fish.ch

© fair-fish.ch, Februar 2020, 2000 Exemplare

Redaktion: Anja Kroll

Layout: satzbild.ch

Druck: baldegger.ch

100% Recycling-Papier, klimaneutral

ISSN 1662-7903

Spendenkonto:

IBAN = CH20 0900 0000 8753 1032 6

Fussnoten

Zierfische sind Wildtiere, S. 3–5

1, 9 Todeszone Aquarium, Claudia Wirz in der NZZ vom 16. März 2016

2 siehe www.fishbase.org

3 siehe www.sdat.ch/images/dokumente/Umgang_mit_Qualzuchten_7.4.12-1.pdf

4 Was Fische wissen, Jonathan Balcombe, mare Verlag 2018, ISBN 978-3-86648-283-8

5 Faszinierendes Aquarium, Ulrich Schliewen, GU 2016, ISBN 978-3-8338-4851-3

6 Broschüre zur Biologie und artgerechten Haltung von Aquarienfischen, [fishwissen.ch](http://www.fischwissen.ch),

siehe http://bit.ly/br_fischwissen oder www.fischwissen.ch/fileadmin/user_upload/fischwissen/pdf/FISCHWISSEN_BROSCHU%CC%88RE_A5_20191127_WEB.pdf

7 siehe www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/20080796/index.html

oder www.admin.ch > Bundesrecht > Systematische Rechtsammlung

Suche: tschv oder 455.1

8 siehe http://bit.ly/sts_aquaristik oder www.tierschutz.com/wildtiere/zierfische/pdf/sts_recherche_aquaristik.pdf

Wildfang, Zucht und Import – Zierfische im Dauerstress, S. 6–7

1 siehe www.dcg-österreich.at/66.html

2 siehe www.fair-fish.ch/de/blog/2019/12/13/die-betta-holle/

Im Fischheim, S. 8–9

1 Einen wichtigen Beitrag leistet hier die wissenschaftlich anerkannte FishEthoBase, die von fair-fish International gegründet wurde und gemeinsam mit Partnerorganisationen betrieben wird.

Die Partnerorganisation [fishwissen.ch](http://www.fischwissen.ch) betreut die Speziesprofile von Zierfischen.

2 fair-fish besuchte im Juni 2019 die Filiale einer bedeutenden Zoofachhandelskette. Für den Wabenschilderwels war Körperlänge «< 30 cm» angegeben. Diese Spezies kann 50 cm lang werden.

3 Zum Vergleich: eine durchschnittliche Badewanne fasst 150 Liter.

Die Zierfischkampagne von fair-fish, S. 10

1 siehe www.fao.org/in-action/globefish/publications/details-publication/en/c/347680/



26



Was kann ich tun?

Falls Sie nicht auf ein Aquarium mit Zierfischen verzichten wollen, und bereit sind, sich langfristig für Ihre Heimtiere zu engagieren, empfehlen wir:

- Informieren Sie sich vor der Anschaffung ausführlich über die Bedürfnisse Ihrer zukünftigen Schützlinge und budgetieren Sie Kosten und Zeitaufwand sorgfältig.
- Tauschen Sie sich mit erfahrenen Aquarianern aus.
- Kaufen Sie nur im Fachhandel oder bei zertifizierten Schweizer Züchtern.
- Überlegen Sie vor dem Kauf, welche Pflanzen und Tiere Sie halten wollen und welche Ausstattung Sie brauchen.
- Schaffen Sie ein möglichst grosses Aquarium an.

- Geben Sie dem Biotop genügend Zeit zur Stabilisierung, bevor sie das Aquarium mit Fischen besetzen – am besten mehrere Wochen. Mit jedem Tag gewinnt das Biotop an Widerstandskraft gegen ungünstige Einflüsse und Störungen.
- Beschränken Sie sich zu Beginn auf eine einzige Zierfischart.
- Wählen Sie eine Art, die Ihr Leitungswasser gut verträgt, möglichst ohne weitere Zusätze.
- Fragen Sie bei jedem Kauf genau nach, woher der Fisch stammt. Vermeiden Sie Wildfänge und Zuchten aus Übersee, da Transporte für die Tiere stressreich sind.

Vom Kauf lebender Tiere im Internet raten wir unbedingt ab.

Spenden an den Verein fair-fish.ch
online:

www.fair-fish.ch/feedback/unterstuetzen

www.fair-fish.ch/spende

Banküberweisung (Postfinance):

IBAN = CH20 0900 0000 8753 1032 6

BIC = POFICHBEXXX